

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenitem, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Reutanneberg, Niederwartba, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Truck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 149.

Dienstag, den 18. Dezember 1900.

58. Jahrg.

Auf Blatt 71 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Emil Glathe** in Wilsdruff und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Gustav Emil Glathe** in Wilsdruff eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Schnittwaren. Wilsdruff, den 13. Dezember 1900.

### Königliches Amtsgericht.

Saubert.

Auf Blatt 72 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Paul Wähig** in Grumbach und als deren Inhaber Herr Ziegeleibesitzer **Karl Paul Wähig** in Grumbach eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Ziegeleifabrikation. Wilsdruff, den 13. Dezember 1900.

### Königliches Amtsgericht.

Saubert.

### Bekanntmachung, Abhaltung eines Christmarktes betr.

Nach Beschluß des Stadgemeinderaths soll auch in diesem Jahre und zwar in

### Politische Rundschau.

Der Einzug der Chinakämpfer in Berlin. Zum ersten Male seit 1871 haben deutsche Soldaten, die sich tapfer und siegreich vor dem Feinde geschlagen, wieder einen Einzug in die Reichshauptstadt gehalten, an dem stolzen Siegesdenkmal vorbei, durch das Brandenburger Thor hindurch, am „Alten Fries“ und den Palais der ersten beiden Hohenzollernkaiser vorüber zur Ruhmeshalle. Zum ersten Male wieder! War es kein großer Krieg, der in China, war es doch ein regelrechter Feldzug, und die heimgelohnten Krieger vorüber zur Ruhmeshalle. Zum ersten Male wieder! War es kein großer Krieg, der in China, war es doch ein regelrechter Feldzug, und die heimgelohnten Krieger vorüber zur Ruhmeshalle. Zum ersten Male wieder! War es kein großer Krieg, der in China, war es doch ein regelrechter Feldzug, und die heimgelohnten Krieger vorüber zur Ruhmeshalle.

„Itis“. An der Moltke-Brücke, nahe beim Lehrter Bahnhofe, war eine Ehren-Kompagnie des 2. Garde-Regiments mit Fahne und Musik aufgestellt, die nach dem Vorübermarsch den Zug beschloß. Die Leute begrüßten den Kaiser Wilhelm mit schallendem Hurrah! Man war indessen vom Lehrter Bahnhof viel zu früh abmarschirt. Schon kurz nach 2 Uhr war das Brandenburger Thor erreicht, und hier mußte drei Viertel-Stunde gewartet werden, da die Ankunft erst um drei Uhr erfolgen sollte. Um 3,3 Uhr wurde der Weitermarsch aufgenommen, und nun begrüßte Oberbürgermeister Kirchner von Berlin mit den hiesigen Vertretern die Heimkehrenden mit herzlichen Worten der Anerkennung und des Dankes. Dann ging es unter brandendem Jubel der immer dichter angeschwollenen Menschenmenge die Linden hinab, aus den Fenstern wurde überall mit Luchern geschwenkt, herzliche Zurufe wurden allenthalben laut. Hier, wo man die Leute näher sehen konnte, erkannte man aber doch, daß nicht wenige recht leidend und blaß aussahen. Die weitans größere Menschenmenge hatte sich am Zeughause zusammengefaßt, wo der oberste Kriegsherr in Marine-Uniform, die Kaiserin, die Prinzen mit Gefolge seine „Mariners“ erwartete. Mit Hurrah wurden die Anrückenden unter den Klängen des Flaggemarsches begrüßt, deren Front Johann die hohen Herrschaften abschritten, an Verschiedene der Leute kurze Fragen richtend. Dann erfolgte der Einmarsch in den Lichthof des Zeughauses, in dem die beiden Fahnen und die Geschütze ihren dauernden Aufenthalt finden werden. In dem Lichthofe wurde den Kämpfern die kaiserliche Anerkennung und der Dank ausgesprochen, daß sie dem alten Waffenerbe Ehre gemacht und dazu beigetragen hätten, in China Ordnung und Kultur zu sichern. Die errungenen Siege würden sicher dazu führen, daß der Friede in Ostasien wiederhergestellt und dauernd erhalten werden. Die Leute sollen es sich in Berlin recht gefallen lassen. Ein Paradezug schloß den Empfang. Im Zeughause sprach der Kaiser noch mit zahlreichen Chinakämpfern, nahm auch die Fahne und Geschütze genau in Augenschein. Heute Montag erhalten die Mannschaften Urlaub nach Hause. Am ganzen Sonntag Nachmittag und Abend bildeten die Mannschaften den Gegenstand der herzlichsten Theilnahme der Bevölkerung. Die Rückkehr nach Haus ist tüchtig beglückt.

maqua und Damara Land erwerben können. Zunächst werden 50 Boerenfamilien, die zur Zeit in Amsterdam sind, nach Deutsch-Südwestafrika übersiedeln. Die Abreise soll Anfang Januar erfolgen. Die neuen Ansiedler werden gewiß von den herzlichsten Wünschen begleitet werden. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im letzten Jahre ungemein verändert. Ende November 1899 bewarben sich im Durchschnitt um 100 offene Stellen 144 Arbeiter; November 1900 kamen aber auf 100 offene Stellen im Durchschnitt 192 Arbeiter. Am schlimmsten ist der Umchwung im Königreich Sachsen gewesen. Aus Böhmen, 14. Dezember. (Zur Sprachenverordnung.) Nachdem sich nun die Aufhebung der berechtigten badenischen Sprachen-Verordnungen bereits gefährt hat, geht man im deutschen Sprachgebiete allmählich, ganz allmählich daran, die seinerzeit mit bligartiger Geschwindigkeit angebrachten doppeltsprachigen Amtstafeln zu entfernen und wieder durch rein deutsche zu ersetzen. Am längsten haben damit die Gerichts- und Polizei-Behörden gezögert, doch scheinen auch sie sich nun endlich an ihre deutsche Nationalität zu erinnern. So hat jetzt das Bezirksgericht in Kammig seit einigen Tagen wieder eine rein deutsche Amtstafel. So muß es kommen!

### Der Krieg mit China.

Die hoffnungsfreudigen Gemüther halten an der Möglichkeit fest, daß noch das alte Jahr den Abschluß des Friedens zwischen den Großmächten und China bringen werde. Freilich was für eines Friedens! Wenn da nicht genau aufgepaßt wird, laßt der Laugzopf hinterher die Fremden aus! Der Kaiser hat, wie es scheint, auf russisch-französisches Andringen, sich damit einverstanden erklärt, daß 700 Millionen Taels in 60 Jahresraten als Kriegskosten gezahlt werden, für den ermordeten Gesandten v. Ketteler ein Denkmal errichtet wird, ein kaiserlicher Prinz nach Berlin reist, die Straße von Tatu und Peking von fremden Truppen besetzt wird, die Boyerführer bestraft werden (Prinz Tuan und Genossen schlüpfen also durch), die Provinz-Verwaltungen, in deren Bezirk Fremde ermordet sind, gemahngelt werden, der Staatsrath Tsungli-Tamen abgeschafft wird, die fremden Gesandten jederzeit Zutritt zum Kaiser haben, die Waffeneinfuhr verboten und die Schleifungen der Festungen ausgeführt, läßt sich allenthalben damit auskommen, andernfalls werden, wie oben gesagt, die Fremden ausgelacht. Auch mit der Bestrafung der Hauptschuldigen steht es mager. Jedenfalls wird nun aber in die Verhandlung über Einzelheiten eingetreten, und der deutsche Vertreter kann da geltend machen, was er für uns geltend machen muß! Denn so viel Genugthuung, wie wir, hat kein anderer Staat zu verlangen. Die noch unterwegs sich befindlichen militärischen Kolonnen machen gute Beute. So hat Major Kobricheldt



in Tschang große Vorräte an Waffen, Munition, auch mehrere eingepackte Geschüge, gefunden. Mit dem ersten Beginn der Friedens-Verhandlungen erreichen die militärischen Strafzüge wohl ihren Abschluß.

Wie es in Deutsch-Peking, dem von den deutschen Truppen besetzten Quartier der chinesischen Hauptstadt aussieht, erkennen rühmend sogar Londoner Zeitungen an: Die Plünderungen sind unterdrückt, Ruhe und Ordnung sind im vollen Umfange wieder hergestellt. Die Läden sind wieder geöffnet und die Chinesen kehren zurück. Auch für bedürftige Chinesen wird viel getan. — Sehr gelobt werden die Leistungen des von den Engländern gebildeten Chinesen-Bataillons, dessen Mannschaften sich tapfer und treu gegen ihre eigenen Landsleute geschlagen haben. Auch in unserem deutschen Schutzgebiet Kiautschou ist bekanntlich eine Chinesen-Compagnie aufgestellt.

#### Geldtransport in China.

Ueber die Art und Weise des Geldtransportes in China wird dem „Mitscherlich'schen Blod“ geschrieben: Eine neue Sendung von 100 000 Taels, die am 4. d. M. von Schanghai in Nanjing eintraf, wird von dort über Pufon auf dem Landwege nach Singanju transportiert. Da an verschiedenen der vom Süden gesandten Geldsendungen trotz militärischer Deckungen große Räuberheerden begangen wurden, hat der Kaiser Befehl gegeben, in Zukunft alle Transporte durch das Biaotschü zu senden. Dieses ist eine alte, gut organisierte Gesellschaft, die durch jährliche Zahlung fester Summen an die verschiedenen Distriktschäuflinge der Räuber alle von ihr begleiteten Transporte von den Plünderungen der gewerbsmäßigen Räuber loskauft. Sie hat Bureaus an allen größeren Plätzen und übernimmt gegen Zahlung hoher Prämien den Schutz von Transporten irgendwelcher Art. Für den Fall des Verlustes verpflichtet sie sich zur Leistung des vollen Schadenersatzes. Jedem ihrer Transporte greift das Biaotschü einige ihrer Leute mit, die sich durch eine besondere Flagge den Räubern kenntlich machen und dann unbehelligt bleiben. Gegen die Angriffe durch Gelegenheitsräuber wird solch ein Transport durch Angehörige des Bureaus geschützt, die äußerst gewandt im Gebrauch von Handwaffen sind. Es kennzeichnen chinesische Bekleidungsstücke, daß dies die einzige Weise ist, wie die Transporte ungefährdet gesandt werden können, und daß sich der Kaiser dieses gewaltigen Reiches indirekt mit Räubern ins Einverständnis setzen muß, um seine Zufuhren zu sichern.

#### Der Transvaalkrieg.

Je mehr Einzelheiten über die letzten gewaltigen Kämpfe bekannt werden, desto mehr verschiebt sich die Situation zu Ungunsten der Engländer. Jetzt wird berichtet:

London, 15. Dez. Lord Methuen meldet aus Pretoria unter dem 14. d. M.: General Clements brachte seine Streitmacht widerstandslos nach Kommandoneel. Seine Verluste sind schwer; 5 Offiziere und 9 Mann sind getötet, 18 Offiziere und 555 Mann, darunter 4 Kompanien Nordhumberland-Füsiliers, werden vermisst.

London, 15. Dez. Ein Stabtelegramm von der Front meldet: Demet vollzog ohne jeden Verlust seine Vereinigung mit den die besetzten Linien von Dewetsdorp, Tabanahu und Labybrand haltenden Boerenkommandos, während kleinere Truppenkörper der Boeren die Verbindung mit Bethulia, Almatnorth und Wepener aufrecht erhalten. Die Boeren halten die Verbindungslinien zwischen Kroonstad, Senekal und Standerton bis über den Baalfluß besetzt. Alle englischen Truppen unter den Generälen Clements, Broadwood, French und Alderson gehen eiligst auf Pretoria zurück. General Clements verlor 18 Offiziere und 555 Mann an Gefangenen und gegen zweihundert Tote und Verwundete. 300 Mann gelten als vermisst. Alle englischen Korps sind in die Defensive gedrängt und konzentriert sich auf die größeren Städte.

Darnach hätten sich also die Engländer durch die plötzliche Offensivbewegung der Boeren völlig überrumpeln lassen, ebenso wie sie über den Zweck von Dewets Zug nach Süden offenbar bis zum letzten Augenblick im Unklaren gewesen sind. Nach Londoner Meldungen sind noch 15–20 000 Boeren unter den Waffen, eine Zahl, deren Wichtigkeit natürlich nicht zu kontrollieren ist, der aber heute noch mindestens 180 000 Engländer gegenüberstehen, also eine zehnfache Uebermacht. Unter dem Eindruck dieser Meldungen und der kräftigen Offensive der Boeren sieht man denn jetzt auch in London die Kriegslage als recht ernst an und von „beendeten Kriegen“ spricht man nicht mehr.

Zunächst hat nun Methuen der Regierung aus Südafrika telegraphisch mitgeteilt, daß die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Australien gesandten Verwundeten von dem Buschmänner-Korps sich bereit halten sollen, wieder nach Südafrika zurückzukehren. Wie „Reuters Bureau“ aus Brisbane (Australien) erfährt, hat der Premier erklärt, daß Queensland keine Schwierigkeit haben würde, wenn nötig, eine neue Truppe von 300 oder 400 Mann für Südafrika aufzubringen. Was sind aber 3–400 Mann, wenn sich 180 000 Mann kaum noch in ihren Stellungen behaupten. Auch im Osten des Schlachtfeldes, wo Clements seine Niederlage erlitt, unweit der portugiesischen Grenze, erscheint die Lage sehr ernst. Es wird gemeldet:

Lourenço Marques, 14. Dez. Die Lage in Komatiipoort ist ernst. Eine 1500 Mann starke Boerenstreitmacht befindet sich in der Nähe und man erwartet einen Sturmangriff auf Komatiipoort. Die britische Kavallerie ist nach dem Sabie-Fluß abgegangen. Alle Truppen haben Befehl, in Bereitschaft zu sein.

#### Kurze Chronik.

Hamburg, 15. Dez. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr erfolgte eine empfindliche Störung der elektrischen Stromabgabe der inneren Stadt, indem plötzlich in der ganzen inneren Stadt alle an die elektrische Centrale angeschlossene Leitungen versagten. Die Wirkung machte sich in vieler Hinsicht sehr unangenehm bemerkbar. Zunächst waren der Jungfernstieg und Neuer Wall in Dunkel gehüllt. In vielen Läden mußte der Verkauf eingestellt werden. Das Thalia-Theater mußte die Vorstellung abbrechen. Mehrere Zeitungen, welche Motor-

betrieb haben, konnten nicht weiter drucken. Die Maschinen sind sämtlich intakt. Man nimmt an, daß in der Erde ein Kurzschluss stattgefunden hat, vielleicht wegen Ueberlastung der Leitung. Auch das Telephonamt und das Stadthaus sind in Dunkel gehüllt. Der elektrische Straßenbahnbetrieb ist nicht gestört, da die Straßenbahnen ihren Betriebsstrom aus anderen Werken erhalten.

Graz, 15. Dez. Durch eine Explosion in der hiesigen Strafanstalt sind elf Personen verletzt worden.

Berlin, 14. Dez. Hiesige Blätter enthalten folgende Mitteilung: Es gewinnt den Anschein, als ob der königliche Werd noch seine Sähe finden sollte. Bei der dortigen Behörde ist nämlich vor einigen Tagen von einer Person eine Anzeige gemacht worden, deren Verfolgung gravierende Momente gefördert hat, sodas in der That die Untersuchung in ein ganz neues Stadium getreten ist. Bei dem vorliegenden Verdacht gilt ein Todtschlag als wahrscheinlich, ebenso wird als sicher hingestellt, daß eine Eifersuchtscene die graufige That gezeitigt hat. Der neue Verein zur Aufklärung der königlichen Werdthat hat am Freitag seine erste Sitzung abgehalten. Die Summen, die durch die Aufrufe zusammenkommen, sind ziemlich beträchtlich. Man glaubt, daß schon in kurzer Zeit 100 000 M. zusammengebracht sein werden. Möglicherweise aber wird der Thäter sehr bald der irdischen Gerechtigkeit zu fallen, und in diesem Falle würde demjenigen, durch welchen die That aufgedeckt wurde, der Betrag außer den 32 000 M. an ausgelagerten Belohnungen zufallen.

Ein sensationelles Duell wird aus Salzburg berichtet. Auf dem dortigen Militär-Schießstand fand zwischen dem Grafen Jahromsky und dem Prinzen Orlow, früherem Attache der russischen Botschaft in Paris, ein Pistolenduell statt. Graf J., der seinen Gegner geschont, und zweimal in die Erde geschossen hatte, erhielt einen Schuß in den Unterleib und verstarb bald darauf an Verblutung. Prinz Orlow fuhr sofort nach dem Duell nach München, ohne mit seinem sterbenden Gegner sich ausgesetzt zu haben.

Im Berliner Sternberg-Prozess ist die Beweis-Aufnahme nunmehr definitiv abgeschlossen, nachdem die Verteidigung der Justizräthe Dr. Sello und Dr. Werthauer vom Gerichtshof abgelehnt war. Am Mittwoch beginnt der Staatsanwalt seine Anklage; mit den Antworten der Verteidiger wird wohl das Ende der Woche kommen, bis das Urtheil gesprochen wird. Der erste Verhandlungstag im Prozesse war der 30. Oktober, bisher sind 37 Sitzungen abgehalten. 40 dürften es also mindestens werden.

#### Vaterländisches.

Wilsdruff, 17. Dezember 1900.

— Weihnachtsverkehr. Der Postschalter ist am Sonntag vor Weihnachten, 23. Dezember, wie an Wochentagen geöffnet, nur während des Gottesdienstes von 9 bis 10<sup>1/2</sup> Uhr. Vormittag ist derselbe geschlossen. Die Ortsbriefbestellung findet dagegen wie an Sonntagen statt, während am 23. und 25. Dezember Pakete wie Wochentags ausgetragen werden. An den beiden Weihnachtsfeiertagen wird am Postschalter Sonntagsdienst abgehalten. Die Landbestellung hat am 23. Dezember wie an Werktagen stattzufinden. Am 25. Dezember ruht dieselbe gänzlich, während am 26. Dezember sämtliche Ortschaften und Abgaben einmal zu besetzen und Pakete mit auszutragen sind. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

— Auch dieses Jahr unternimmt es der hiesige Frechtverein, die Bürgerchaft zu einer allgemeinen Neujahrsgratulation zu veranlassen. Diejenigen Personen, welche von einer Karte gratulieren, die Zeit und Kosten verursacht, absehen wollen, werden dies mit Freuden begrüßen und sich diesem Glückwunsch gern anschließen. Der Betrag in die Frechtkasse beträgt 50 Pfg., ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. Sollte einer oder der andere bei dem Rundgange übergangen werden, so möge er sich bei dem Vorsitzenden Herrn Kaufmann Gwald Beudert gefälligst melden.

— Herzliche Fürsorge für Schulkinder. Das Königl. sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat kürzlich eine Verordnung erlassen, in welcher die Lehrer veranlaßt werden, die Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, wo sie bei ihren Schülern bemerken, zu beobachten und die Eltern der betreffenden Kinder zur Heranziehung eines Arztes zu ermahnen. Nöthigenfalls sollen auch die Ortschulvorstände in solchen Angelegenheiten in Anspruch genommen werden.

— Annähernd 10 000 Personen werden in Deutschland gegenwärtig fleckbriestig gesucht. Das amtliche Steckbriefregister verzeichnet diese Personen aufs Genaueste und nutzt den Gendarmen und Polizisten ein solches Gedächtnis zu, denn jede Neueintragung wird ihnen durch Rundbefehl behufs Fahndung bekannt gegeben. Die für die Ermittlungen ausgesetzten Belohnungen belaufen sich auf insgesamt 80 000 M.

— Ueber die Höhe des Findexlohnes herrschen im Publikum häufig irrige Anschauungen. Bisher betrug der Findexlohn gewöhnlich zehn Prozent des gefundenen Wertes. Das neue bürgerliche Gesetzbuch hat nun aber hierin Wandel geschaffen. Das Findexlohn beträgt im Werthe bis zu 300 M. fünf vom Hundert, von dem Mehrwerth eins vom Hundert. Der Anspruch auf Findexlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht unterläßt oder verheimlicht; auch kann dann strafrechtliche Verfolgung wegen Funddiebstahls eintreten.

— Der heutigen Auflage liegt eine Reklamekarte der illust. Zeitung „Der Tag“ (Verlag August Scherl) bei.

— Weistropf, 14. Dez. An Stelle des mit 1. April 1901 in Ruhestand tretenden Herrn Cantor Leypold wurde gestern einmüthig von der Schul- und Kirchenbehörde Herr Cantor Günther aus Herzogswalde als Cantor für unsere hiesige Schule gewählt.

— Mohorn. Schluß des Vortrags: Maul- und

Klauenseuche (Gehalten von Prof. Dr. Röder). Wie werden nun die kranken Thiere behandelt? Erst muß die Seuche abheilen und zwar allein. Alle Pulver und Tinkturen nützen nichts. Die besten Heilmittel sind Licht, Luft und Keiligkeit. Man möge also allen Reklamen gegenüber die Taschen verschließen. Die ganze Aufmerksamkeit möge man den erkrankten Klauen zuwenden. Da ist es zweckmäßig, die Thiere auf Sägespäne zu stellen. Die Trockenheit und der Harzgehalt werden immer eine gute Heilung bedingen. Das Ausgießen von starkriechenden Mitteln hat keinen Werth. Der Garbol- und Clorgernuch sind nicht so stark, daß sie das Suchengift vernichten könnten. Auch der Aberglaube hat hier Abhilfe schaffen wollen. So brachte man an der Thür des Stalles drei Kreuze an, man verbrannte altes Leder, man geräht mit Zwiebeln und hing sie im Stalle auf. Das waren selbstverständlich erst recht vergebliche Versuche. Neben den Klauen muß man aber auch besonders auf das Futter achten. Hier ist ein gutes Hausmittel zu empfehlen. Treten Blasen am Futter auf, so möge man daselbe möglichst rein halten und die aufgeplagten Blasen mit feinem Stärkemehl pudern. Dehnt sich aber die Krankheit auf das ganze Futter aus, so ist es am besten, man holt einen Thierarzt. Welche Mittel zur Abwehr giebt es? Medicamente nicht, auch Impfungen helfen nicht; das Beste ist der Selbstschutz. Man übe Vorsicht beim Kauf von Vieh, wenn die Seuche ausgebrochen ist. Man kaufe ferner nicht auf dem Markte. Hat man ein Thier gekauft, so bringe man es in einen Nebestall und lasse es durch besondere Personen acht Tage lang füttern. Dann kann man es getrost in den Hauptstall hineinbringen. Trotzdem weiß man nicht genau, ob das Thier die Seuche mit hereinbrachte. Durch die Ausschleudung von Urin und Stoth ist das immer noch 6–8 Wochen darnach möglich. Weiter sind zu beachten die Verhaltensregeln gegen verdächtige Personen; denn auch durch den Verkehr derselben kann die Seuche verschleppt werden. Die Erfahrung hat uns das gelehrt bei Fleischern, Viehhändlern und Kastrirern. Aber auch das Gesinde kann die Schuld tragen. Sie bringen das Suchengift mit an Kleidern und Schuhen, wohl auch an den Händen. Ist der Verkehr mit solchen Personen nicht zu vermeiden, so lasse man das Vieh durch eigne Leute aus dem Hofe oder Stalle bringen; man achte darauf, daß nicht an das Futter, oder an den Kopf gegriffen wird. Man ersuche die betreffenden Personen eine andere Kleidung anzulegen. Fremdem Gesinde unterlege man das Betreten des Hofes, dem eigenen das Betreten fremder Stallungen und Gedyfte. Selbstverständlich muß man auch selbst darauf verzichten. Es ist herausgefunden worden, daß auch die Stallfliegen Ueberträger der Seuche sein können. Auch dagegen kann man sich etwas schützen, nämlich durch Ausgießung von Desinfektionsmitteln. Zweckmäßiger noch ist es, wenn man der Weise (Kalkmilch) etwas Creolin zusetzt. Den Geruch dieser Chemikalien können die Fliegen nicht vertragen. Auf Feldern und Weiden holte man das Vieh von anderen entfernt. Handwerker dürfen im Stalle keine Reparaturen ausführen, wenn sie zuvor in fremden Ställen gewesen sind. Ganz entschieden sei auch davor gewarnt, die Seuche zu verheimlichen. Das verräth eine niedere Bestimmung und die dafür ausgesetzte Strafe von 150 M. (eventuell Gefängnis) ist viel zu gering. Manchmal wird das gethan wegen des Milchverkaufs. Das Verkaufen der Milch ist in diesem Falle ein Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz. Ein derartiges Vergehen wird nur mit Gefängnis geahndet. Andere verheimlichen die Seuche deshalb, weil sie gebrandmarkt werden. Das ist eine falsche Scham, das Unglück ist ja unverschuldet. Nun noch die gesetzlichen Bestimmungen. Der Eingang zum Hofe hat die Aufschrift zu tragen: Maul- und Klauenseuche. Der Krankheitsfall muß im Amtsblatt veröffentlicht werden. Die benachbarten Gemeinden sind in Kenntniß zu setzen. Der Vieh- und Milchverkauf ist verboten. Der Dünger darf erst dann herausgeführt werden, wenn er nach Vorbericht desinfiziert ist. Möglichst geruchlose Mittel sind dabei zu verwenden. Die Häute von gefallenen oder geschlachteten Thieren müssen sofort an den Gerber abgeliefert werden oder erst getrocknet werden. Fremde Personen dürfen den Hof nicht betreten. Die Besitzer anderer Höfe dürfen nicht eintreten, ohne andere Kleidung anzulegen. Wenn diese Vorschriften innegehalten werden, so kann man wohl annehmen, daß die Seuche nicht so leicht verschleppt wird. Einen Uebelstand wird man freilich schwer beseitigen können — das sind die Viehschäfer unter dem Gesinde. — Also nochmals: Möglichste Keiligkeit und größte Vorsicht sind die besten Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche.

— Großes Aufsehen erregt in Dresden die Verhaftung des früheren Besitzers des in Briegnitz gelegenen Hotels „Fürst Bismarck“, Namens Maximilian Langer in Steytsch, sowie noch weiterer 6 Personen, die zum Theil in Dresden und in den westlichen Vororten wohnen. Es handelt sich hier um den in Dresden ins Rollen gerathenen Damnumwucher, welcher, wie man hört, noch weitere Kreise ziehen wird.

— Aue, 13. Dez. Der Vorstand des durch die Veruntreuungen des Cassirers Schmidt schwer geschädigten hiesigen Sparvereins hat festgestellt, daß im Laufe des Jahres etwa 21 000 Mark eingezahlt und etwa 43 000 Mark ausgezahlt worden sind. Es sind noch 48–50 000 Mark auszuführen. Da die vom Staatsanwalt vorgeschunden baren Gelder rund 35 000 Mark betragen, so bleibt verhältnißmäßig ein Deficit von 13 bis 15 000 Mark. In einer gestern abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder des Sparvereins wurde beschlossen, die vorhandenen Gelder antheilig auszuzahlen und den Concurat über das Schmidt'sche Vermögen zu beantragen. Ferner wurde ein neuer Vorstand gewählt.

#### Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Mittwoch, den 19. Dezember.  
Vorm 9 Uhr: Wochencommunion. (Letzte Abendmahlsfeier in diesem Jahre).